

INTERVIEW // An trüben und grauen Herbsttagen wird uns die Bedeutung von Farben besonders bewusst. Dies ist auch bei Zahnersatz ein entscheidender Faktor, um Individualität und Natürlichkeit zu erzeugen. Die lichthärtende Oberflächenversiegelung OPTIGLAZE color (GC) bringt Farbe auf indirekte Composite- und PMMA-Restaurationen – in Praxis und Labor. Warum Dr. Jens Kühnemann (Hamburg) und Zahntechnikermeister Mathias Wagner (Bad Homburg) von der Leistungsfähigkeit des Systems überzeugt sind, zeigt das nachfolgende Gespräch.

STRAHLENDE FARBEN FÜR INDIVIDUELLEN ZAHNERSATZ

Sepideh Roozbiany / Bad Homburg

Herr Wagner, was ist bei der Charakterisierung von PMMA- und Composite-Restaurationen zu beachten und welche Eigenschaften sollte die verwendete Oberflächenversiegelung besitzen?

ZTM Mathias Wagner: Bei der Charakterisierung liegt meiner Meinung nach die größte Herausforderung darin, die natürliche Optik des Zahnes möglichst genau nachzuempfinden. Das führt mich zu Ihrer

zweiten Frage. Eine Oberflächenversiegelung sollte es ermöglichen, mit wenig Aufwand und dezentem Farbeinsatz die gewünschte Optik zu erzielen. Außerdem sollte sie biokompatibel und farbstabil sein.

Abb. 1: Die lichthärtende Oberflächenversiegelung OPTIGLAZE color von GC bringt Farbe auf indirekte Composite- und PMMA-Restaurationen – in Praxis und Labor.

Herr Dr. Kühnemann, GC OPTIGLAZE color ist eine lichthärtende Oberflächenversiegelung für Composite- und PMMA-Materialien. Wann kommt diese in Ihrer Praxis zum Einsatz?

Dr. Jens Kühnemann: Ich verwende OPTIGLAZE color seit der IDS 2015 für die Individualisierung von CAD/CAM-Restaurationen aus dem CERASMART-Hybridkeramikblock. Das Einsatzspektrum reicht je nach Bedarf vom Abdunkeln des Zahnhalses über das Auftragen von White Spots bis hin zur „Simulation“ von Transluzenz. Bei Composite-Restaurationen verwende ich es im Seitenzahnbereich beispielsweise zum Abdunkeln von Fissuren, zum Hervorheben von Höckerstrukturen und Transluzenzen sowie zur Korrektur, wenn die Grundfarbe des Composites nicht hundertprozentig passt. In der Front gibt mir die Versiegelung die Möglichkeit, bei Bedarf Übergänge von Füllung zu Zahn farblich zu optimieren, Zahnhälse abzudunkeln oder charakteristische Merkmale der Nachbarzähne zu imitieren. Frü-



Abb. 1

her habe ich hier mit einer größeren Palette aus Composite-Farben gearbeitet, was auch funktioniert hat. In der Anwendung ist OPTIGLAZE color jedoch viel komfortabler.

Wo sehen Sie bei OPTIGLAZE color weitere Vorzüge – und eventuell Optimierungsbedarf?

Wagner: Lassen Sie es mich so formulieren: OPTIGLAZE color ermöglicht schnelles und effizientes Arbeiten mit wenig Materialeinsatz. Ein kleines Manko sehe ich allerdings bei der Konsistenz, die recht dünnflüssig ist. Wenn viel Farbeinsatz bei der Charakterisierung vonnöten ist, sollte man daher zwischenhärten. Hier wäre eine etwas viskosere Konsistenz meiner Meinung nach wünschenswert.

Was muss man bei der Anwendung von OPTIGLAZE color beachten?

Kühnemann: Die Anwendung ist eigentlich sehr einfach. Neben den Anweisungen – welche der Packungsbeilage entnommen werden können – kann ich folgende Tipps geben: Die Restauration sollte möglichst mit einem Instrument festgehalten werden, um Schmutz von Handschuhen nicht auf die Oberfläche zu übertragen. Um einen guten Halt zu gewährleisten, sollte die Restauration zudem gründlich gereinigt und entfettet werden. Größere Unebenheiten bestreiche ich teilweise mit einer dünnen Schicht gefüllten Bondings und härte dieses im Vorfeld aus. Zudem trage ich immer sehr kleine Mengen der Versiegelung auf und härte zwischenzeitlich immer wieder aus, um ein Verlaufen zu vermeiden und effektiv in Schichten arbeiten zu können.

Wagner: Wichtig ist zudem, dass bei PMMA der Untergrund mit Aluminiumoxid sandgestrahlt wird, um eine gleichmäßig raue Oberfläche zu erhalten. Bei Hybrid-Keramiken und Composites muss darüber hinaus immer ein entsprechendes Bonding nach dem Sandstrahlen aufgetragen werden. Mit Blick auf das Zwischenhärten bei stärkerer Coloration reichen nach meiner Erfahrung in der Regel drei bis fünf Sekunden.

Die Oberflächenversiegelung wird in Maltechnik aufgebracht. Wie beurteilen Sie die Ästhetik der erzielten Ergebnisse?

Wagner: Trotz der einfachen Verarbeitung von OPTIGLAZE color sind die ästhetischen Ergebnisse hervorragend und von einer aufwendigen Schichttechnik kaum zu unterscheiden.

Welche Vor- und Nachteile sehen Sie bei der Verwendung von OPTIGLAZE color?

Kühnemann: Das System bietet eine enorme Zeitersparnis bei CAD/CAM-gefertigten Hybrid-Restaurationen im Vergleich zu Keramikfarben bei konventionellen Blöcken. Für mich ein echtes Plus: Ich kann direkt am Patienten Farben auftragen, abtragen und mischen, und diesen somit aktiv in die Farbgestaltung einbeziehen. So profitiere ich als Behandler beispielsweise von einer besseren Vorhersagbarkeit der Ergebnisse bei ästhetisch anspruchsvollen Patienten.

Wie bewerten Sie die Wirtschaftlichkeit und Ökonomie von OPTIGLAZE color?

Kühnemann: Mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit sind die bereits beschriebenen Faktoren Zeitersparnis und Flexibilität

äußerst wichtig. Unterm Strich bedeuten diese für mich, dass ich in kürzester Zeit gemeinsam mit dem Patienten überzeugende Ergebnisse erarbeiten kann. Gerade Patienten, die den Einsatz von CAD/CAM wünschen, freuen sich über die maximalen Mitsprachemöglichkeiten. Bei Kunststofffüllungen verwende ich die Farben dahingegen nur zusätzlich, wenn höchste ästhetische Qualität verlangt wird. Der entstehende Mehraufwand muss dann natürlich dementsprechend honoriert werden.

Herr Wagner, welche Rückmeldungen erhalten Sie von Ihren Kunden zu OPTIGLAZE color?

Wagner: Eine der schönsten Rückmeldungen war, dass die behandelnde Zahnärztin beim Einsetzen völlig vergessen hatte, dass es sich bei der mit OPTIGLAZE color veredelten CERASMART-Krone nicht um eine Vollkeramikkrone handelte – die Optik war aus ihrer Sicht nicht zu unterscheiden.

Dr. Jens Kühnemann, Mathias Wagner, vielen Dank für das Gespräch!

GC GERMANY GMBH

Seifgrundstraße 2
61348 Bad Homburg
Tel.: 06172 99596-0
Fax: 06172 99596-66
info@germany.gceurope.com
www.germany.gceurope.com

Die Teilnehmer:



ZTM Mathias Wagner ist Existenzgründer und betreibt erfolgreich ein Dentallabor in Bad Homburg. Zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten zählen unter anderem konventionelle Teleskop-, Kronen- und Brückentechnik, monolithische Kronen und Veneers aus verschiedenen Materialien, ästhetische Restaurationen im Front- und Seitenzahnbereich (inklusive ihrer individuellen Oberflächenveredlung).



Dr. Jens Kühnemann promovierte 2013 an der Universität Köln und verfügt über einen Master of Science in Oraler Chirurgie und Implantologie. Derzeit arbeitet er in der Zahnarztpraxis am Flottbeker Markt in Hamburg. Die Praxis deckt neben komplexer Kieferorthopädie alle Bereiche der Zahnmedizin ab. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten von Dr. Kühnemann zählen Implantologie und die Ästhetische Zahnheilkunde.